

Jahresbericht [2007]





Grußworte

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Sprichwort besagt, dass Menschen mit der Herausforderung wachsen. Herausforderungen gab es für das THW im Jahr 2007 genügend. Bereits der Jahresbeginn verlangte von den Helferinnen und Helfern des THW ganzen Einsatz, als der Orkan „Kyrill“ in Deutschland wütete. Rund 7.500 Einsatzkräfte aus mehr als 300 THW-Ortsverbänden beseitigten Sturm-schäden, sicherten Gebäude, gewährleisteten die Notstromversorgung und führten Pumparbeiten durch.

Auch die Überschwemmungen, die im Herbst vergangenen Jahres 1,5 Millionen Menschen in weiten Teilen Afrikas heimsuchten, haben gezeigt: Die Frauen und Männer des THW sind immer zur Stelle, wenn sie gebraucht werden. Fundiertes technisches Wissen, hohe Kompetenz und Motivation sichern den Erfolg ihrer Einsätze im Inland, im europäischen Ausland und in der ganzen Welt. Während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft konnten die Helferinnen

und Helfer des THW mit zahlreichen Aktionen auf ihre Arbeit und die Bedeutung eines gemeinsamen Zivil- und Katastrophenschutzes in Europa aufmerksam machen. Ein solches Hilfeleistungssystem schützt die Bevölkerung und erhöht die Sicherheit.

Der Jahresrückblick 2007 gibt mir Gelegenheit, mich bei allen Angehörigen des THW für ihren Einsatz zu bedanken. Weil das THW zu 99 Prozent von Ehrenamtlichen getragen wird, gilt mein besonderer Dank auch den Familien und den Arbeitgebern, ohne deren Unterstützung die vorbildliche Arbeit der Helferinnen und Helfer nicht möglich wäre. Ich wünsche mir, dass Sie Ihre Ideen, Motivation und Begeisterung auch weiterhin im THW einbringen und sich für einen starken Zivil- und Katastrophenschutz engagieren.

Jan Klus

**Bundesinnenminister
Dr. Wolfgang Schäuble.**





**Botschafter der
Republik Uganda, Nyine
Samson Bitahwa.**

Ein Band, das die Völker verbindet

Ein berühmter Dichter hat einmal gesagt: „Erinnerung ist eine Form der Begegnung.“ Wenn wir auf das Jahr 2007 zurückblicken, verbinden wir damit viele Erinnerungen und zahlreiche Begegnungen. Sie alle haben auf eine ganz bestimmte und besondere Art und Weise unser Leben verändert. Aber die Begegnung mit den Helferinnen und Helfern des THW war eine der intensivsten.

Die größten Überschwemmungen in Afrika seit mehr als 30 Jahren haben schweres Leid mit sich gebracht. Viele Opfer sind zu beklagen, unzählige Menschen haben ihr Zuhause verloren. Meine Landsleute litten Not. Es mangelte an Nahrungsmitteln, Medikamenten und Trinkwasser. Doch die internationale Gemeinschaft war für uns da. Sie hat uns zur Seite gestanden. Mit ihnen die Helferinnen und Helfer des THW als Repräsentanten Deutschlands. Sie haben hervorragende technisch-humanitäre Hilfe

geleistet, Brunnen instand gesetzt und die Versorgung der Menschen mit Trinkwasser sicher gestellt.

Sich mit ganzer Kraft und Seele für seine Mitmenschen einzusetzen und sogar das eigene Leben für das Leben anderer zu riskieren – das ist für die Menschen im THW eine Selbstverständlichkeit. Sie schaffen damit ein Band, das die Völker miteinander verbindet, und uns das Gefühl gibt, dass wir in einer großen globalen Hilfsgemeinschaft gut aufgehoben sind.

Die Helferinnen und Helfer des THW haben meinen Landsleuten viel gegeben: Leben spendendes Trinkwasser, aber auch Hoffnung und Nächstenliebe. Sie haben gezeigt, dass niemand alleine steht. Ich bedanke mich von Herzen bei allen Helferinnen und Helfern des THW, denen wir begegnen durften. Wir werden uns immer an sie erinnern. ■

**Fast drei Monate war
das THW in Uganda im
Einsatz (Bericht S. 18).**





[8]



[12]



[18]



[35]

Inhalt

Stürmische Zeiten für den deutschen Bevölkerungsschutz	06
Modularer Aufbau für effiziente Hilfe	07
Einsatzoptionen bei Extremwetterlagen	08
Großeinsatz im Hintergrund	10
Havarie auf der Ostsee Großübung in der Lübecker Bucht	12
Partner für Gemeinschaft und Sicherheit	16
Weltweite Einsätze im Auftrag der Bundesregierung	17
SEEWA-Einsatz in Afrika	18
Bewährte Partnerschaft mit den Vereinten Nationen	20
„EULUX 2007“ Vier Länder, eine Übung	21
Hilfe zur Selbsthilfe bedeutet Nachhaltigkeit	24
Wiederaufbau in Indonesien	26
Wassertürme für den Lebensalltag: Ein Jahr nach dem Zweiten Libanonkrieg	28
Ein vernetztes Europa verbessert die Hilfe für Menschen in Not	32
Förderung des ehrenamtlichen Engagements ..	34
THW-Jugend: tolerant, hilfsbereit, weltoffen ...	35
Frischer Wind in der Bundesanstalt	37
Bewertung und Ausblick durch den Präsidenten	41
Partner im Bevölkerungsschutz	42
Publikationen des THW	43



Stürmische Zeiten für den deutschen Bevölkerungsschutz

Flächendeckende Präsenz, kompatible Einsatzmodule für unterschiedliche Anforderungen und bundesweit einheitliche Standards ermöglichten auch 2007, dass das THW stets effektiv helfen konnte. Nach den Unwettereinsätzen besonders zu Beginn des Jahres war schnell ein Schlagwort nicht nur im Bevölkerungsschutz gefunden: Klimawandel.

Für das THW als operative Bevölkerungsschutzorganisation der Bundesregierung bedeuten Extremwetterlagen wie schwere Unwetter aber auch Dürreperioden in der Regel eine einsatzreiche Zeit. Besonders die Auswirkungen der schweren Stürme und Unwetter zu Beginn des Jahres, allen voran „Kyrill“, forderten sowohl das technische als auch das logistische Know-how des THW.

Einsatzreich könnte es allerdings auch dann werden, wenn die deutsche Ostseeküste von einem Ölteppich verwüstet würde. Eine Ölübung widmete sich diesem Thema und simulierte in Travemünde den Ernstfall nach einer Schiffshavarie. Die größte internationale Übung in 2007 mit THW-Beteiligung fand in Luxemburg statt. Einsatzteams aus ganz Europa übten während der „EULUX 2007“ die grenzüberschreitende internationale Hilfe.

So waren die Kompetenzen des THW 2007 auch international bei Übungen und Einsätzen gefordert. Als an Heiligabend das letzte Team der Schnell-Einsatz-Einheit-Wasser-Ausland (SEEWA) aus Afrika zurückkehrte, endete ein vier Monate dauernder Soforthilfeinsatz nach einer Hochwasser-Katastrophe. ■

Modularer Aufbau für effiziente Hilfe

Vor dem Hintergrund zunehmender Naturkatastrophen und der Bedrohungslage durch den internationalen Terrorismus ist das THW ein wichtiger Bestandteil der staatlichen Sicherheitsarchitektur. Das THW ist die operative Bevölkerungsschutzorganisation der Bundesregierung. 2007 waren rund 80.000 Menschen in den 668 THW-Ortsverbänden organisiert.

Die Einbindung der THW-Ortsverbände in die örtliche Gefahrenabwehr garantiert die ergänzende schnelle und effiziente Hilfe auf lokaler Ebene. Als Bundesorganisation kann das THW aber mehr. Das zeigt sich vor allem bei großen Einsätzen, bei denen Einheiten und Material aufgrund des bundesweit einheitlichen Aufbaus zusammengezogen und länderübergreifend eingesetzt werden können – wie beispielsweise während des G8-Gipfels in Heiligendamm, als Kräfte und Ausstattung fast aus dem ganzen Bundesgebiet im Einsatz waren (Bericht Seite 10).

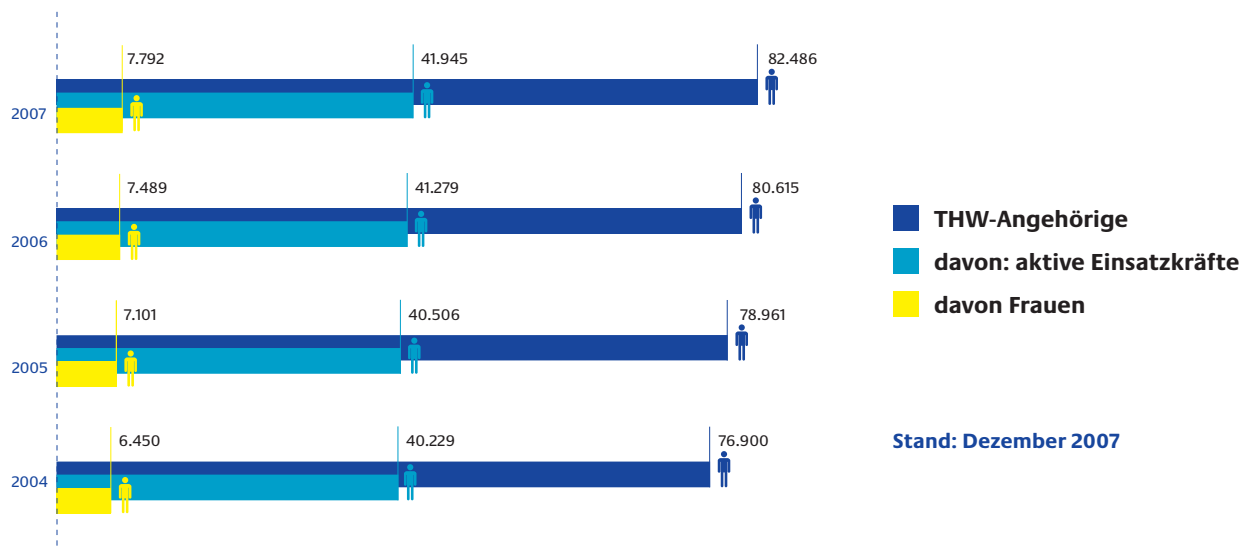
Im Vergleich zum Vorjahr sank 2007 die Zahl der Einsatzstunden um etwa 30 Prozent auf 622.620 Stunden. Dieser Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass Großeinsätze wie anlässlich der Fußballweltmeisterschaft 2006 – mit einem Kräftebedarf während der Endrunde von durchschnittlich 700 Einsatzkräften pro Tag – nicht stattfanden.

Die THW-Einsatzkräfte bereiteten sich 2007 im Rahmen von Übungen fast 400.000 Stunden auf den Ernstfall vor. Hervorzuheben ist hier die Ölübung in Lübeck (Bericht Seite 12).

Eingebunden in Stabsrahmenübungen wie der länderübergreifenden Krisenmanagementübung (LÜKEX '07) im November übten auch die Leitungs- und Krisenstäbe des Bundes und der Länder unabhängig von den operativen Einheiten mögliche großflächige Gefährdungslagen. Von der THW-Leitung in Bonn aus wurden die fiktiven Szenarien bearbeitet und die Aktivitäten in den THW-Landes- und Länderverbänden koordiniert.

Das THW setzt auf eine Kombination von universellen Basiskomponenten und spezialisierten Fachgruppen. Dieser modulare Aufbau ermöglicht die bedarfsgerechte Reaktion auf die Einsatzanforderungen. Insgesamt gibt es im THW 15 Typen von Fachgruppen, die auf besondere Aufgaben wie beispielsweise Bergen und Retten, Räumen, Trinkwasseraufbereitung, Führung und Kommunikation spezialisiert sind. Sie gibt es bundesweit in unterschiedlicher Anzahl und Dichte. Die Schnelleinsatzeinheiten für Bergungseinsätze und zur Wasserversorgung im Ausland, SEEBa und SEEWA, runden das Spektrum ab. Auf der Grundlage von Einsatzerfahrungen und Risikoanalysen wird dieser modulare Aufbau weiterentwickelt. ■

Rund 80.000 Menschen engagieren sich im THW



Einsatzoptionen bei Extremwetterlagen

„Kyrill“ versetzte im Januar 2007 nicht nur Deutschland in höchste Alarmbereitschaft. Europaweit wurde der Orkan, dessen Verlauf am Ende glimpflicher war als befürchtet, mit großem Bangen erwartet. Das THW leistete schließlich mit rund 7.500 Einsatzkräften aus 330 Ortsverbänden technische Hilfe. Klimaexperten rechnen in Zukunft vermehrt mit Katastrophen aufgrund von Extremwetterlagen – ist das THW vorbereitet?

Die Einsätze des THW bei den großen Überschwemmungen und anderen Unwetterereignissen der vergangenen fünf Jahre könnten ein Beleg dafür sein, dass die Klimaforscher mit ihren Aussagen zum Klimawandel offenbar richtig liegen. Zwar hat sich eine Flutkatastrophe wie die vom Sommer 2002, als die Elbe und ihre Neben- beziehungsweise Zuflüsse über die Ufer traten und weite Teile Ost- und Südostdeutschlands überfluteten, bislang nicht wiederholt – damals waren rund 24.000 THW-Einsatzkräfte aus 662 Ortsverbänden etwa sechs Wochen lang im Einsatz. Ein Blick auf die größeren THW-Einsätze 2007 im Zusammenhang mit Extremwetterlagen zeigt aber, dass in Zukunft vermehrt mit den Folgen von Klimaänderungen gerechnet werden sollte.

Die großen Unwetter des Jahres

Seinen stürmischen Auftakt hatte das Jahr 2007 mit „Kyrill“, der bundesweit vor allem in Nordrhein-Westfalen Schäden in Millionenhöhe verursachte und mehrere Menschenleben forderte. „Franz“ löste ebenfalls im Januar, eine Sturmflut aus, die unter anderem Hamburg bedrohte. Fast zeitgleich legte das zu Jahresbeginn mittlerweile fast obligatorische Schneechaos den Süden Deutschlands lahm. Im Mai prägten Großeinsätze nach starken

Regenfällen das Einsatzgeschehen besonders in Bayern. Hessen, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen wurden im Monat darauf von heftigen Gewittern und Starkregen heimgesucht. Hart traf es im Juli wieder weite Teile Bayerns. Innerhalb kürzester Zeit wurden ganze Ortschaften überflutet und Straßen zu Flussbetten. In Niedersachsen riefen im September, ebenfalls nach starkem Dauerregen, einige Kreise den Katastrophenfall aus. Rund 70.000 Einsatzstunden leisteten die THW-Einsatzkräfte 2007 allein im Zusammenhang mit diesen Ereignissen.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort

Bereits Mitte der 90er Jahre erfolgte im THW eine Neuausrichtung. Mit dem so genannten „Neukonzept“ von 1995 wurde das heutige modulare System der Technischen Züge mit den Fachgruppen eingeführt. Damit wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass das THW nicht in jeder Region alle Einsatzoptionen abdecken können muss, um bundesweit flächendeckend technische Hilfeleistungen zu erbringen. Vielmehr müssen die verstärkten THW-Ressourcen, also die Kräfte und Mittel der zweiten Welle – nach Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst – in angemessener Zeit am richtigen Ort sein. Unter dieser Vorgabe entstand seinerzeit ein modulares

A photograph showing several THW (German Federal Technical Relief) personnel in blue uniforms and yellow helmets working with large white sandbags. They are positioned on a wet, paved surface, likely a road or a construction site, during or after a rain event. In the background, a blue THW truck is visible. The scene illustrates the practical application of sandbags as a flood defense measure.

Wenn Straßen zu reißenden Flüssen werden, können Sandsäcke ein wichtiger Schutz sein.



Wenn die Kanalisation der Wassermassen nicht mehr Herr wird, hilft das THW.

Die Hochleistungspumpen des THW können bis zu 15.000 Liter in der Minute bewältigen.

Überflutungen richteten 2007 erneut schwere Schäden an.

System mit verschiedenen Fachgruppen, die bundesweit einheitlichen Anforderungen genügen, um deren Einsatz vor allem bei Großschadenslagen sicherstellen zu können. Über die Einbindung der THW-Ortsverbände in die örtliche Gefahrenabwehr blieb die schnelle und effiziente Hilfe auf lokaler Ebene weiterhin garantiert.

Das Leistungsspektrum dieser insgesamt 15 – auch international einsetzbaren – in unterschiedlichen Bereichen spezialisierten Fachgruppen ist im 2007 neu aufgelegten Katalog der Einsatzoptionen erfasst. Dieser kann auf www.thw.de abgerufen werden.

An erster Stelle stehen unter der Kapitelüberschrift „Gefahren und Anforderungen auf Grund von Naturereignissen und anthropogenen Umwelteinflüssen“ die Einsatzoptionen des THW bei Extremwetterlagen. Das Leistungsspektrum des THW umfasst beispielsweise im Einsatz nach Orkanen, schweren Gewittern, Starkregen oder lang anhaltendem Schneefall vor allem das Räumen wichtiger Zufahrtsstraßen, die Beseitigung schwerer Sturmschäden sowie die Notstromversorgung. Darüber hinaus pumpen die THW-Kräfte – unter anderem mit Hochleistungspumpen mit einer Kapazität von bis zu 15.000 Litern pro Minute – Wasser aus Gebäuden und sichern Häuser und Straßen mit Sandsäcken vor Überschwemmungen. Zusätzlich kann das THW beauftragt werden, Absperurmaßnahmen und Transportaufgaben durchzuführen, Dächer und Gebäude zu sichern und Einsatzstellen auszuleuchten.

Schlägt die Wetterlage ins andere Extrem, stehen die THW-Ortsverbände bereit, um unter anderem beim Ausbrechen von Waldbränden die Löscharbeiten zu unterstützen. Außerdem können THW-Pumpen zur Bewässerung wichtiger landwirtschaftlicher Areale sowie zum Belüften stehender Gewässer ein-

gesetzt werden. Sollte das Trinkwasser knapp werden, ist die Unterstützung der Wasserversorgungsunternehmen mit mobilen Trinkwasseraufbereitungsanlagen oder dem Bau von Brunnen möglich.

Strategische Entscheidungen

Nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes (DWD) waren die 90er Jahre das wärmste Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts. Und der Beginn des 21. Jahrhunderts bringt mit Durchschnittstemperaturen über dem langjährigen Mittel von 8,2 Grad Celsius offensichtlich keine Abkühlung. Der DWD beobachtet zudem auch bei den Niederschlagsmengen einen Anstieg. In diesem Zusammenhang auffällig ist das vermehrte Auftreten so genannter Starkniederschläge mit mehr als 30 Litern pro Quadratmeter.

Bei einem Treffen in der Zentrale des DWD in Offenbach vereinbarten im März 2007 THW-Präsident Albrecht Broemme und DWD-Vizepräsident Professor Gerhard Adrian eine Intensivierung der Zusammenarbeit sowohl national als auch im Bereich der Auslandseinsätze. Schließlich sind Unwettervorhersagen, wie das Beispiel „Kyrill“ deutlich zeigte, wichtig für die Vorbereitungen auf mögliche Einsätze. Eine fundierte Prognose hinsichtlich des Klimawandels ist für das THW zudem ein wichtiger Faktor, der in langfristige strategische Entscheidungen hinsichtlich der nachhaltigen Planung von Ausstattung und Ausrüstung einbezogen wird. Darüber hinaus ist das THW Partner in der vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) im Juli ins Leben gerufenen Behördenallianz mit dem Umweltbundesamt (UBA) und dem DWD. Ziel dieser strategischen Zusammenarbeit ist es, bestehende Projekte miteinander zu verzahnen und gemeinsam umzusetzen, um einen zeitgemäßen und nachhaltigen Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten. ■

Der Bereitstellungsraum in Kągdorf war während des G8-Gipfels zwölf Tage lang das Zuhause für die Einsatzkräfte.



Großeinsatz im Hintergrund

Das erste Halbjahr 2007 war ein politisch spannendes: Gleich zwei der höchsten Ämter galt es für Bundeskanzlerin Angela Merkel unter einen Hut zu bringen. Neben der deutschen EU-Ratspräsidentschaft dominierte Ende des ersten Halbjahres vor allem der deutsche G8-Vorsitz das politische Leben in Deutschland – mit dem Weltwirtschaftsgipfel vom 6. bis 8. Juni im Ostseebad Heiligendamm. Für das Land Mecklenburg-Vorpommern weltweite Aufmerksamkeit; für das THW vor allem ein Großeinsatz im Hintergrund, bei dem es mit technischer und logistischer Unterstützung dazu beitrug, eine sichere Veranstaltung zu gewährleisten.

Es war der größte Einsatz in der Geschichte des THW-Länderverbands Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein. Bereits vom 29. Mai an unterstützte das THW die Sicherheitsbehörden des Bundes und der Länder im Wege der Amtshilfe. Einsatzschwerpunkte waren das Sicherstellen der Stromversorgung, unter anderem an den Zugangspunkten des hermetisch abgeriegelten Seebads, sowie das Ausleuchten der

Kontrollflächen rund um Heiligendamm und an den Bundesgrenzen. Darüber hinaus richtete das THW Bereitstellungsräume für Rettungskräfte und Einsatzkräfte der Polizei ein und trug damit zur hohen Einsatzbereitschaft sowohl der nicht-polizeilichen als auch der polizeilichen Gefahrenabwehr bei.

Zur Aufrechterhaltung der Sicherheit des Gipfels wurden hinter den Kulissen vor allem



In der THW-Führungsstelle wurde der größte THW-Einsatz des Jahres koordiniert.

die Logistikgruppen des THW benötigt. Hinzu kam der Betrieb eines THW-eigenen Bereitstellungsraumes. Dort wurden die Reserven vorgehalten, die es ermöglichten, aus dem Stand flexibel auch auf unerwartete Anforderungen zu reagieren. Zu diesen Ad-hoc-Einsätzen gehörten neben zahlreichen Transportfahrten zum Beispiel auch die Verpflegung für etwa 3.000 Polizisten im eingeschlossenen Heiligendamm, das Bergen von Fahrzeugen und Reparaturen am Zaun. Zu den spektakulären Leistungen für den G8-Gipfel zählten sicherlich der Bau von Hubschrauberlandeplätzen sowie einer Fußgängerbrücke für den US-Präsidenten vom Landeplatz zum Hotel.

Besondere Aufgaben erfordern besondere Leistungen. Zwölf Tage lang war das THW hauptsächlich zur Unterstützung der Sicherheitsbehörden im Einsatz. Unter der Führung des Länderverbandes Hamburg, Mecklen-

burg-Vorpommern, Schleswig-Holstein waren insgesamt 156 THW-Ortsverbände mit rund 1.100 ehrenamtlichen Kräften aus dem gesamten Bundesgebiet im Einsatz. In den Leitungs- und Koordinierungsstäben (LuK) in der Kieler Zentrale des THW-Länderverbands und den Geschäftsstellen Schwerin und Stralsund sorgten die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hintergrund rund um die Uhr für den reibungslosen Ablauf. ■

Der Bau von Hubschrauberlandeplätzen war eine der sichtbaren Leistungen des THW während des G8-Gipfels.





Havarie auf der Ostsee

Großübung in der Lübecker Bucht

Mit der stetigen Zunahme des Schiffsverkehrs auf den Weltmeeren steigt auch die Wahrscheinlichkeit von Unfällen, die Umweltkatastrophen nach sich ziehen können. Mit dem Ausbau einiger ostbaltischer Häfen nimmt auch der Schiffsverkehr vor der deutschen Ostseeküste ständig zu. Vor allem die ohnehin schon dicht befahrene Kadetrinne birgt die Gefahr von Schiffshavarien. Aber auch die Häfen selbst sind vor Unglücken nicht sicher. Im Hafen von Bützfleth bei Cuxhaven trat Anfang März Schweröl aus einem Frachter aus und bedrohte ein Naturschutzgebiet. Die auf solche Fälle spezialisierten Fachgruppen Ölschaden – bundesweit in 16 THW-Ortsverbänden stationiert – waren allein in 2007 123 Mal im Einsatz.

Der Sprecher der Partnergemeinschaft der Küstenländer, Dirk-Uwe Spengler, und THW-Präsident Albrecht Broemme komplettierten im April des Jahres im Rahmen einer feierlichen Übergabe an der THW-Bundesschule in Hoya die Ausstattung der Fachgruppen Ölschadenbekämpfung. Kein halbes Jahr später, am 15. September 2007, fand die bis dato größte THW-Übung statt. Etwa 1.250 Einsatzkräfte des THW aus dem gesamten Bundesgebiet, das Havariekommando und weitere Einsatzmannschaften von Feuerwehren und anderen Organisationen trainierten unter der Federführung der beiden Nord-Länderverbände Bremen, Niedersachsen und Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und des Havariekommandos den Ernstfall nach einer Havarie. Alle Facetten eines Einsatzes während einer Ölkatastrophe wurden geübt: von der Stabsarbeit über die Koordinierung von Helferkolonnen mit Schaufel und Eimer, dem Einsatz von Großpumpen und Räumgerät bis hin zum Einsatz der Separationsanlagen.

Das Szenario

Mit der Idylle an Deutschlands Ostseeküste war es fast vorbei, als sich von Montag,

10. September, an ein Ölteppich mit einem Durchmesser von fünf Quadratkilometern auf die Küsten der Bundesländer Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern zu bewegte, so das Übungsszenario. Nach einer Kollision in der westlich der Lübecker Bucht gelegenen Kadetrinne war der 100.000-Tonnen-Tanker „MS Lost Oil“ Leck geschlagen und verlor Öl.

Allein dem guten Wetter und der ruhigen See vorangegangener Tage sei es zu verdanken, dass die etwa 10.000 Tonnen schweres Heizöl die Strände der Touristenhochburgen noch nicht erreicht hätten, meldete das Havariekommando in Cuxhaven. Doch für die folgenden Tage hatte der Deutsche Wetterdienst (DWD) bereits Sturmwarnungen herausgegeben. Es drohte eine Umweltkatastrophe wie zuletzt nach dem Untergang der „Prestige“ 2002 vor der spanischen Küste. Damals wurden fast 600 Kilometer Atlantikküste in Mitleidenschaft gezogen.

Für die gesamte Lübecker Bucht wurde Umweltalarm ausgelöst. In Lübeck wurden alle verfügbaren Kräfte des Havariekommandos sowie die Öleinheiten des THW zusammengezogen, um das Ausmaß der drohenden



„Mit dem Ausbau der Fachgruppe Ölschadenbekämpfung hat sich das THW einmal mehr als wichtiger Partner in der Gefahrenabwehr positioniert. Das bewährte Baukastensystem des THW aus dem je nach Einsatzoption das abgerufen werden kann, was gebraucht wird, ist das Modell der Zukunft.“

Thomas Janke ist seit 2004 Leiter des Aufbaustabs Ölschadenbekämpfung und war Mitglied des Vorbereitungsstabes zur Übung „Lübeck 2007“.

Gefahrgut: Wer mit Schweröl umgeht, muss geschützt sein.

Katastrophe so gering wie möglich zu halten. Und aus dem havarierten Wrack lief weiterhin Öl aus.

Neben Umweltschützern und Katastrophenschutzorganisationen, die auf einen glimpflichen Ausgang der bevorstehenden Katastrophe hofften – und fieberhaft versuchten, die Strände und Naturschutzgebiete mit Ölsperren und Schutzwällen auf das anlandende Öl vorzubereiten – beobachteten vor allem die Tourismusbetriebe besorgt

Fachgruppe Ölschadenbekämpfung

Das THW verfügt mit der Fachgruppe Ölschadenbekämpfung über eine Spezialeinheit, die im Katastrophenfall schnell und effektiv sowohl an Küsten wie auch Binnengewässern bei großflächigen Ölverschmutzungen eingesetzt werden kann. Das THW hat drei unterschiedliche Typen dieser Fachgruppe konzipiert.

Die Typen A und B wurden für den Einsatz in den Küstenländern aufgestellt, Typ C für das Binnenland. Je nach Schadenszenario werden die Ölspezialisten durch weitere Fachgruppen des THW verstärkt. Alle drei Fachgruppentypen können sowohl getrennt voneinander als auch gemeinsam eingesetzt werden.

Typ A ist mit Spezialgerät zur Aufnahme von Öl und zur Separation von Öl-Wassergemischen ausgestattet. Schlüsselkomponenten sind hier die Separationsanlagen, die mit einer stündlichen Leistung von 160 Tonnen etwa fünf Tankwagen befüllen können. Die Separationsanlagen trennen Öl von Wasser und reduzieren den Wasseranteil des Gemischs auf ein Minimum.

Typ B verfügt ebenfalls über Aufnahme-gerät, ist aber zusätzlich mit Ölsperren für Hafen- beziehungsweise Flussbereiche ausgerüstet.

Typ C ist eine abgespeckte Version des Typs A und bei weniger großen Szenarien einsetzbar.

die Entwicklung der Lage. Wenn es nicht gelingen würde, den Ölteppich in den Griff zu bekommen, drohten ihnen Verluste in Millionenhöhe. Viele, vor allem kleinere Betriebe, müssten um ihre Existenz fürchten.

Kooperation mit dem Havariekommando

Die Brisanz von Ölkatastrophen haben auch die Regierungen der fünf deutschen Küstländer und die Bundesregierung erkannt und stellten am 1. Januar 2003 das Havariekommando mit Sitz in Cuxhaven in Dienst.

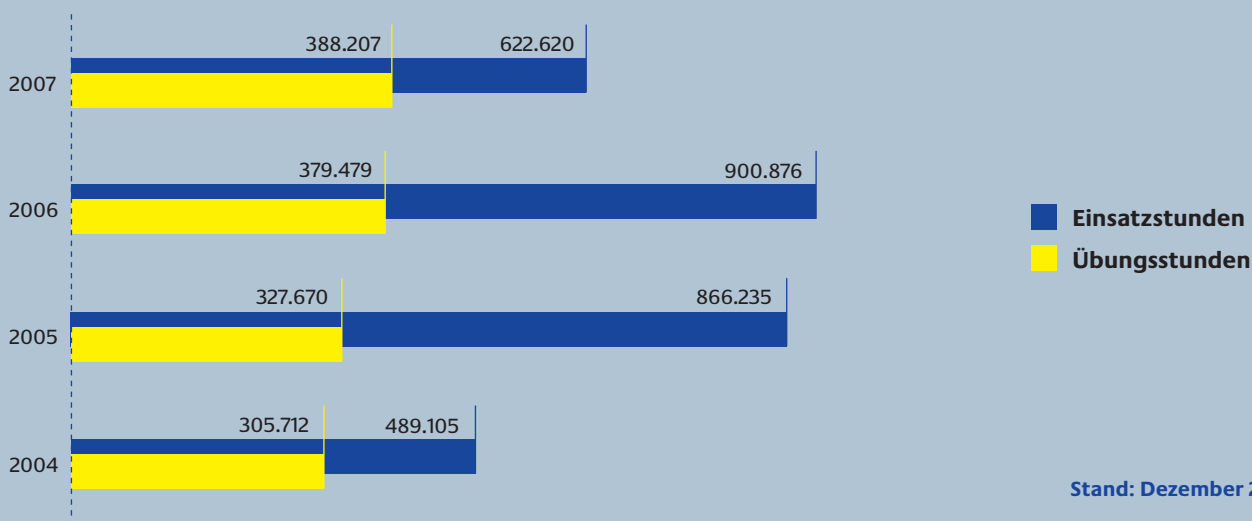
Bei der Erstellung des Konzepts für diese Koordinierungs- und Führungsstelle, in der heute Beamte des Bundes und aus allen Bundesländern arbeiten, stand zwar das Thema Öl im Vordergrund. Prinzipiell sind jedoch alle Einsatzoptionen denkbar, die in Verbindung mit einer Schiffskatastrophe auf hoher See stehen. Das Havariekommando hat die Aufgabe, ein gemeinsames Unfallmanagement auf Nord- und Ostsee zu gewährleisten.

Anfang 2005 wurde der Ausbau der Fachgruppen Ölschadenbekämpfung des THW beschlossen. Die Rolle des THW in diesem Kontext ist klar definiert: Mit den Fachgruppen Ölschadenbekämpfung verfügt das THW über Spezialeinheiten, die im Katastrophenfall schnell und effektiv sowohl an Küsten wie auch Binnengewässern gegen großflächige Ölverschmutzungen vorgehen und das Ausmaß von Katastrophen mindern können. Das THW wird zwar keine Katastrophe verhindern können, aber es kommt mit Technik, Personal und Know-how sofort in den Einsatz, sobald das Öl an der Küste eintrifft. ■

Rund 1.250 Einsatzkräfte nahmen an der Übung „Lübeck 2007“ teil



Praxiserfahrung intensiviert



Partner für Gemeinschaft und Sicherheit

Ohne aktives bürgerschaftliches Engagement wäre ein flächendeckend funktionierender Bevölkerungsschutz in Deutschland undenkbar. Dieses bürgerschaftliche Engagement zu stärken, war auch 2007 wieder eines der Hauptanliegen des THW. Darüber hinaus ist das THW als Einsatzorganisation stets bestrebt, durch Partnerschaften mit anderen Behörden und Institutionen seinen Beitrag für einen noch effizienteren Bevölkerungsschutz zu leisten.

Wenn es darum geht, gesellschaftliches Engagement zu fördern, engagiert sich das THW im gemeinschaftlichen Miteinander mit allen Partnerorganisationen. So war THW-Vizepräsident Rainer Schwierczinski im Juli Mitunterzeichner einer von Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen und den Innenministern der neuen Länder initiierten Erklärung gegen den Rechtsextremismus. Weitere Unterzeichner waren: Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), die Deutsche-Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG), der Deutsche Feuerwehrverband (DFV), der Deutsche Fußball-Bund (DFB), der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), das Deutsche Rote Kreuz (DRK), die Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) sowie der Malteser Hilfsdienst (MHD). Die Erklärung unterstreicht den gemeinsamen Willen, rechtsextremistischen

Entwicklungen entschlossen entgegenzutreten und damit einen aktiven Beitrag bei Prävention und Bekämpfung des Rechtsextremismus zu leisten.

Um partnerschaftliches Miteinander ging es 2007 auch bei der Weiterentwicklung von Kooperationen im Einsatzbereich. Auf Anregung der Werkfeuerwehren unterzeichneten das THW und der Verband der Chemischen Industrie (VCI) im Oktober eine Kooperationsvereinbarung. Sie regelt die grundsätzliche Zusammenarbeit des THW mit den Werkfeuerwehren im Hinblick auf TUIS-Einsätze – TUIS ist das Transport-Unfall-Informationen- und Hilfeleistungssystem des VCI. Bislang wurde das THW bei solchen Gefahrgutunfällen immer wieder über die örtlichen Einsatzleitungen angefordert, ohne jedoch zuvor ergänzende Spezialschulungen durch die Werkfeuerwehren durchlaufen zu haben.

Die Vereinbarung umfasst die gemeinsame Gremienarbeit, den Informationsaustausch über Einsatzerfahrungen sowie die Schulung von THW-Einheiten durch die Werkfeuerwehren. In gemeinsamen Übungen mit den öffentlichen Feuerwehren, den Werkfeuerwehren und dem THW soll das reibungslose Zusammenwirken im Einsatzfall trainiert werden. ■



Die Ausbildung zum Einsatz unter ABC-Bedingungen ist Bestandteil der Kooperation mit TUIS.



In Bolivien leitete das THW erstmals eine EU-Erkundungsmission.

Weltweite Einsätze im Auftrag der Bundesregierung

Extremwetterlagen bestimmten 2007 die Einsatztätigkeit im Ausland. Einsatzteams der Schnell-Einsatz-Einheit-Wasser-Ausland (SEEWA) waren während der größten Überschwemmungen seit 35 Jahren in weiten Teilen Afrikas sowohl in Ghana als auch in Uganda im Auftrag der Bundesregierung im Einsatz. Die Vereinten Nationen zählten 2007 weltweit bei den Überschwemmungen einen Anstieg um 20 Prozent im Vergleich zum Durchschnitt der sieben Vorjahre.

Indonesien. Für das Projektteam des THW in der indonesischen Provinz Aceh begann 2007 mit einem Erkundungseinsatz auf Anfrage des Dienstes für Humanitäre Hilfe der Europäischen Kommission (ECHO). Anhaltende Regenfälle hatten zum Jahreswechsel zu Überschwemmungen und erheblichen Schäden am Verkehrsnetz geführt. Im Süden der Provinz Aceh prüfte das THW-Erkundungsteam Schäden an Brücken und Hauptverbindungsstraßen.

Bolivien. Das EU-Gemeinschaftsverfahren wurde im März durch ein Hilfersuchen der bolivianischen Regierung ausgelöst. Dort hatten schwere Überflutungen weite Teile des Andenlandes heimgesucht. Mehr als 300.000 Menschen waren betroffen; einige tausend Menschen fanden in Notunterkünften Zuflucht. Die Versorgung mit Trinkwasser wurde zum Problem, da in Folge der Überflutungen auch die Brunnen verseucht waren. Erstmals leitete das THW eine EU-Erkundungsmission. Die Trinkwasserexperten des deutsch-schwedischen Teams bewerteten die Lage vor Ort und erkundeten Hilfoptionen. In der Folge

entsandte das THW zwei Wasserexperten, die mit einem mobilen Trinkwasserlabor für die Hilfsorganisationen vor Ort die Wasserqualität analysierten.

Pakistan wurde Ende Juni von Taifun „Yemyin“ heimgesucht. Von den Überflutungen waren in den beiden am schwersten betroffenen Provinzen Belutschistan und Sindh ungefähr 1,5 Millionen Menschen betroffen. Zur Unterstützung der Logistikorganisation der Vereinten Nationen (UNJLC) bei der organisatorischen Abwicklung der Hilfsgüterverteilung schickte das THW einen Logistikexperten.

Ghana und Uganda. In den Überschwemmungsgebieten Afrikas normalisierte sich die Lage im Dezember erst nach knapp vier Monaten. Dort hatten sich die Überflutungen über ein Gebiet von Senegal im Westen Afrikas bis nach Kenia im Osten erstreckt. Laut Angaben des Welternährungsprogramms litten von September an etwa 1,5 Millionen Menschen in 17 Ländern unter den Auswirkungen der Katastrophe (Bericht Seite 18). ■

Wasser ist Leben. In Uganda bereitete die SEEWA Trinkwasser für ein Flüchtlingscamp auf.

SEEWA-Einsatz in Afrika

Fast vier Monate dauerte es, bis sich im Dezember die Lage in den Überschwemmungsgebieten Afrikas wieder normalisiert hatte. Nach den größten Überflutungen seit 35 Jahren war in weiten Teilen Afrikas die Versorgung mit Trinkwasser gefährdet.

Die Überschwemmungen erstreckten sich über ein Gebiet von Senegal im Westen Afrikas bis nach Kenia im Osten. Laut Angaben des Welternährungsprogramms litten von September an etwa 1,5 Millionen Menschen in 17 Ländern Afrikas unter den Auswirkungen der Katastrophe. Besonders betroffen war Uganda. Dort hatten die Wassermassen ganze Ortschaften von der Außenwelt abgeschnitten und die Versorgung mit Trinkwasser nahezu unmöglich gemacht. Das Auswärtige Amt schnürte ein 900.000 Euro umfassendes Hilfspaket und stellte unter anderem Gelder für Soforthilfeinsätze des THW in Uganda und Ghana bereit.

Gesperrte Straßen, kaputte Brücken und ungeplante Bootsfahrten – die Trinkwasserexperten der Schnell-Einsatz-Einheit-Wasser-Ausland (SEEWA) hatten in Uganda bereits auf dem Weg in das Einsatzgebiet allerlei Hürden zu meistern. Während sich andere vielleicht von einer überschwemmten Straße hätten abhalten lassen, verlor das THW sein Material mit Hilfe von Einheimischen kurzerhand auf Ruderboote und setzte über, um schnellstmöglich in den betroffenen Gebieten im Distrikt Katakwi anzukommen. So waren die SEEWA-Wasserexperten die ersten Helfer, die bei den notleidenden Bewohnern des Oongora-Flüchtlingscamps ankamen.

Im Camp Oongora, etwa 50 Kilometer westlich von der Provinzhauptstadt Katakwi entfernt, leben 3.500 Menschen, die vor den Bürgerkriegen in der Region geflüchtet sind. Mit einer täglichen Gesamtkapazität von durchschnittlich 22.000 Litern Wasser ver-

sorgten die SEEWA-Teams neben der Bevölkerung auch ein nahe gelegenes Krankenhaus. Außerdem setzte das THW bis Ende Dezember in der Region 13 Brunnen instand und verbesserte so die Versorgungslage. Um die Nachhaltigkeit der humanitären Soforthilfe zu gewährleisten, schulten THW-Mitarbeiter die Bewohner des Camps im Umgang mit Trinkwasser. In der Stadt Soroti unterhielt das THW zudem ein Labor zur Analyse der Wasserqualität in der Region. Das Labor entwickelte sich schnell zu einer wichtigen Anlaufstelle für die anderen Hilfsorganisationen vor Ort, die dort ebenfalls ihre Wasserproben untersuchen ließen.

Im etwa 4.000 Kilometer westlich von Uganda gelegenen Ghana zog das dort eingesetzte SEEWA-Team bereits Mitte November Bilanz: In der von rund 260.000 Menschen bewohnten Region Bolgatanga wurden 58 Brunnen instand gesetzt und mehrere hundert Wasserproben von insgesamt 148 Brunnen für die Hilfsorganisationen ausgewertet. Darüber hinaus wurden im Auftrag der kommunalen Wasserbehörden 48 einheimische Mitarbeiter geschult und mit zehn Ausrüstungssätzen zur Brunnenrehabilitation ausgestattet. Unterstützt wurde das THW bei diesem Einsatz von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die Fahrzeuge, Material und landeskundliches Know-how zur Verfügung stellte. ■



**Kein Weg ist zu weit:
In Uganda musste das Gerät
zwischenzeitlich mit Ruder-
booten transportiert werden.**

**Die SEEWA arbeitet eng mit
der Bevölkerung zusammen.**

**Die Trinkwasseraufbereitungs-
anlage produzierte durchschnitt-
lich etwa 22.000 Liter pro Tag.**

**In einem mobilen Labor wurde
die Wasserqualität überprüft.**



Bewährte Partnerschaft mit den Vereinten Nationen

Wenn die Vereinten Nationen die Weltgemeinschaft um Hilfe bitten, ist das THW als Hilfsorganisation des Bundes oft ein Beitrag der Bundesrepublik Deutschland. 2007 übernahm das THW turnusgemäß den Vorsitz in der Arbeitsgruppe INSARAG für die Region Afrika/Europa/Mittlerer Osten. Als erstes deutsches Team wurde die Schnell-Einsatz-Einheit Bergung-Ausland (SEEBa) 2007 gemäß der internationalen Rahmenvorgaben der Vereinten Nationen (UN) für humanitäre Soforthilfeinsätze nach Erdbeben klassifiziert.

Die Notwendigkeit der International Search and Rescue Advisory Group (INSARAG) der Vereinten Nationen wird durch Naturkatastrophen wie das Erdbeben in Bam 2003, die Tsunami-Katastrophe 2004 und das Erdbeben in Pakistan im Oktober 2005 immer wieder verdeutlicht. Die Bundesrepublik Deutschland als Mitglied der Vereinten Nationen hat mit dem THW bereits 1988 diese organisationenübergreifende Zusammenar-

beit auf dem Gebiet der Bergung und Rettung mit initiiert und ist auch heute noch ein Motor dieser Entwicklung.

Die INSARAG hat zum Ziel, internationale Einsätze von Hilfsorganisationen nach Erdbeben zu optimieren, und beinhaltet die Verbesserung der Koordinierung von internationalen Hilfsmaßnahmen sowie die Förderung und Bildung von Rettungskapazitäten in erdbebengefährdeten Staaten. Das UN-Erkundungssystem (UNDAC), die Einsatzrichtlinien (INSARAG-Guidelines), Einsatzabläufe vor Ort (OSOCC, LEMA) wurden und werden von der INSARAG entwickelt und umgesetzt. Das THW hat seit November 2007 den Vorsitz der INSARAG-Regionalgruppe Afrika/Europa/Mittlerer Osten inne.

Ende August führte das THW unter den Augen von UN- und weiteren internationalen Beobachtern die 72-stündige Klassifizierungsübung der SEEBa durch. Dabei wurden das Einsatzteam, die technische Ausstattung, die Einsatztaktik sowie die Führungs- und Kommunikationsstrukturen unter die Lupe genommen. Die INSARAG klassifiziert die internationalen Einsatzteams in den Kategorien „Light“, „Medium“ und „Heavy“, wobei diese Festlegung sowohl die Ausstattung als auch die Größe des Teams bestimmt. Mit der Anerkennung als „Heavy-Team“ (58 Einsatzkräfte) ist gleichzeitig das „Medium-Team“ (30 Einsatzkräfte) klassifiziert. ■

Die SEEBa wurde 2007
nach INSARAG-Richtlinien
klassifiziert.





„EULUX 2007“

Vier Länder, eine Übung

Erstmals in der EU organisierten vier Mitgliedsstaaten eine europäische Großübung. Die „EULUX 2007“ fand vom 6. bis 9. Juni in Luxemburg statt. 600 Einsatzkräfte aus acht EU-Nationen trainierten den Ernstfall. In der zweijährigen Planungs- und Vorbereitungsphase sowie bei der Durchführung war das THW federführend. Gemeinsam mit Partnern aus Luxemburg, Belgien und Frankreich entwickelten THW-Experten aus dem Länderverband Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland die „EULUX 2007“.

Was wäre, wenn in einem Land eine Kraftwerksexplosion Radioaktivität freisetzt, kurz darauf eine zweite Explosion Panik in einer Konzerthalle auslöst, Gebäudeteile und die Zuschauertribüne einstürzen, es in der Tiefgarage zu einer Massenkarambolage käme und dabei ein Chemikalientransporter betroffen wäre? Eine solche Kette von Ereignissen beträfe circa ein Prozent der luxemburgischen Gesamtbevölkerung; die einheimischen Hilfskräfte wären an der Kapazitätsgrenze. Voraussetzungen also, um das europäische Gemeinschaftsverfahren auszulösen und Hilfe im Ausland anzufordern. Ob und wie gut das Ganze im Ernstfall funktioniert, das sollte die „EULUX 2007“ zeigen.

Fünf Arbeitsgruppen, an denen sich auch Vertreter des Landes Rheinland-Pfalz und des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) beteiligten, begannen im November 2005 mit der Arbeit. In der Planungsphase galt es, das Szenario vorzubereiten sowie die Unterbringung und Versorgung von 600 Einsatzkräften aus

acht Nationen (neben den vier Organisatoren noch Portugal, Polen, die Niederlande und Ungarn) logistisch zu steuern – bis es im Juni 2007 endlich losgehen konnte.

Ein Einsatzbericht

Donnerstagmorgen, 7. Juni: Es ist ruhig. Verletztendarsteller bekommen das Szenario und ihre Rollen darin erklärt, Gruppenführer der Einsatzeinheiten erhalten Sicherheitshinweise der Organisatoren, Fachbeobachter werden über die Abläufe informiert. Es ist elf Uhr, die Sonne brennt vom Himmel. Hinter den Kulissen läuft die Logistikmaschinerie an, um für mittlerweile rund 800 Einsatzkräfte, Besucher, Journalisten und Verletztendarsteller zusätzliche Getränke heranzuschaffen. Weitere hundert Schüler aus der Umgebung stürmen gemeinsam mit den Verletztendarstellern die Konzerthalle. Etwas später erklingen die ersten Akkorde – die Band „Stories to Tell“ betritt die Bühne der „Rockhal“ von Esch/Alzette.

Etwa zwei Kilometer Luftlinie entfernt nimmt inzwischen die Katastrophe ihren Lauf. Im Elektrizitätswerk TWINERG gibt es eine Explosion, die nicht nur das Kraftwerk abschaltet und mehrere Personen verletzt, sondern auch Radioaktivität freisetzt. Kurz darauf in der „Rockhal“: Scheinwerfer ver-



„Internationale Übungen wie die EULUX sind wichtig, um sowohl die grenzüberschreitende Hilfe wie auch die Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen zu trainieren. In Luxemburg war es besonders realistisch. Denn bei einem solchen Ernstfall würde das Land sehr schnell an seine Grenzen gelangen.“

Michael Walsdorf vom THW Länderverband Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland hat die „EULUX 2007“ mitgestaltet und war Leiter der Szenario-Gruppe.

löschen, die Musik bricht ab. Zurück bleiben die Verletztendarsteller – rund 300 Ehrenamtliche verschiedener Organisationen. Sie laufen in der Halle wild durcheinander oder nehmen zugewiesene Positionen ein, viele legen geschminkte Verletzungen frei, fangen an um Hilfe zu schreien. Im allgemeinen Chaos stürzen Teile des Gebäudes und die Zuschauertribüne ein. Neben an im Freien ist eigens ein Trümmergelände angelegt, damit die Suche nach Verschütteten realistisch simuliert werden kann.

Fast zeitgleich in der Tiefgarage der Halle: Alle, die es bis hier geschafft haben, versuchen gleichzeitig die Garage zu verlassen und verursachen so einen Massenunfall. Das Szenario: Bis auf blinkende Autoscheinwerfer ist es stockfinster; etliche Schrott-PKW sind ineinander verkeilt; umgekippte Fässer liegen herum; mit Bau-Schaum werden Öl, Benzin und andere Flüssigkeiten simuliert. Eine menschengroße Puppe wartet in einem zerstörten Wagen darauf, befreit zu werden; die Ausfahrt ist von einem Kleintransporter versperrt, aus dem Chemikalien auslaufen. Auch hier unten rennen Verletzte umher, schreiend und hustend.

So echt das Szenario wirkt, so echt ist auch, was nun folgt: das Warten. Überall im Gelände wartende Beobachter, Journalisten und Organisatoren; immer wieder Blicke zur Uhr. Was ist los? Wo bleiben die Einsatzkräfte? Warum hilft keiner? Die Antwort ist simpel und logisch, denn auch die Hilfskräfte sind vom Stromausfall im E-Werk betroffen. Es gibt Probleme bei der Alarmierung und Kommunikation. Also dauert es, bis eine gewisse Infrastruktur wiederhergestellt, die lokale Hilfe in Gang gesetzt und internationale Unterstützung beim MIC (Monitoring and Information Centre) in Brüssel angefordert ist. Auch wenn das endlose Warten an den Nerven zehrt, es ist realistisch, dass die Feuerwehrinheit aus dem benachbarten Belgien oder die THW-Bergungsgruppe aus Rheinland-Pfalz frühestens nach zwei Stunden hier eintreffen würden. Realitätsnah geht es weiter: Zuerst kommen die spezialisierten Helfer des H.I.T. (Humanitarian Intervention Team) bei der

„Rockhal“ an. Dabei handelt es sich um eine luxemburgische Einheit, deren Ausbildung und Einsatzspektrum etwa mit dem der deutschen SEEBA (Schnell-Einsatz-Einheit-Bergung-Ausland) vergleichbar ist. Doch den Spezialisten gelingt es nicht, in den Trümmern der Tribüne nach Verletzten zu suchen oder unter Atemschutz die Tiefgarage zu erkunden. Stattdessen hindern hysterische Konzertbesucher sie daran und zerren sie zu blutenden Verletzten, die eher einen Sanitäter nötig hätten.

Erst nach und nach lichtet sich das Chaos – Sanitätskräfte aus Frankreich, Luxemburg und Deutschland errichten vor der Halle einen großen Verbandsplatz, Leichtverletzte werden gesammelt und beiseitegeführt. Der Parkplatz am E-Werk ähnelt inzwischen einer Szene in einem Science-Fiction-Film: Einsatzkräfte in ABC-Schutzkleidung messen die Radioaktivität, während Verletzte durch Dekontaminationszelte geschleust werden. In ABC-Schutzanzügen quälen sich mittlerweile auch portugiesische und niederländische Helferinnen und Helfer bei dem Versuch, die Lage in der Tiefgarage zu sondieren. Oben in der finsternen Halle macht sich das THW daran, Licht ins sprichwörtliche Dunkel zu bringen. Prompt finden sich noch einige seit Stunden stoisch ausharrende Verletzte. Auch auf dem Trümmergelände draußen lokalisieren Suchhunde und Ortungsgeräte abwechselnd Verschüttete, die mit vereinten (Hilfs-)Kräften mehrerer Nationen gerettet werden. Da hantieren Polen ganz selbstverständlich mit dem deutschen Ortungsgerät; da schallt ein babylonisches Sprachengewirr über die Einsatzstelle und alles funktioniert – irgendwie. ■



Übungen bereiten auf den Ernstfall vor, damit Mängel nicht erst im Einsatz zu Tage treten.

Das Fazit:

Übungen wie EULUX sind sinnvoll. Nicht zuletzt deshalb, weil sie Gelegenheit bieten, sich besser kennen zu lernen und Mängel nicht erst im realen Katastrophenfall zu entdecken. Nur wenn die Mannschaftsführer auch mit Führungsabläufen anderer Organisationen vertraut sind, entsteht verlässliches Teamwork für erfolgreiche Hilfe. ■

Hilfe zur Selbsthilfe bedeutet Nachhaltigkeit

Oft entwickeln sich aus der akuten Nothilfe des THW in ehemaligen Krisen- und Katastrophenregionen längerfristige Projekte. 2007 setzten weiterhin der Wiederaufbau in Indonesien nach der Tsunami-Katastrophe sowie die Projektarbeit im Libanon die Akzente.



Neben den humanitären Soforthilfeinsätzen nach Katastrophen ist die Hilfe beim Wiederaufbau die zentrale Aufgabe der THW-Auslandsarbeit. In vielen Regionen der Welt reicht nach einer Katastrophe der humanitäre Schnelleinsatz nur bedingt aus, um den Menschen zu helfen. Mit einem Projektvolumen von rund 9,5 Millionen Euro setzte das THW 2007 Projekte in Afrika, im Libanon, in Indonesien sowie in Afghanistan um.

Bei der Umsetzung seiner Projekte setzt das THW auf die Prämisse der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Hohen Stellenwert hat dabei die Ausbildung örtlicher Arbeitskräfte. Neben dem sichtbaren Erfolg, beispielsweise durch Aufbau- und Instandsetzungsarbeiten, bleibt nach Beendigung eines Projekts Fachwissen und Know-how, das dem Land neuen wirtschaftlichen Auftrieb geben kann.

Beitrag für die Zukunft Afghanistans

Seit Beendigung der Taliban-Herrschaft in Afghanistan hilft das THW in dem von Jahrzehnten des Kriegs zerstörten Land. Neben Projekten im Bereich des Aufbaus der Zivilgesellschaft setzte das THW seit 2002 unterschiedliche Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Aufbau öffentlicher Infrastruktureinrichtungen vor allem im Bereich der inneren Sicherheit um. Im Rahmen der Fortsetzung der langen Tradition deutsch-afghanischer Kooperation konzentrierte sich die Mehrzahl der Projekte auf afghanische Sicherheitseinrichtungen. 2007 wurden die Projekte, darunter der Bau des „Projektbüro Polizei Kabul“ (PPK), abgeschlossen.

Technische Hilfe in Afrika

In Al Fasher, der Hauptstadt der sudanesischen Region Nord-Darfur, betreibt das THW seit 2005 an der Grenze zum Tschad eine Werk-

statt zur Wartung von UN- und anderen Fahrzeugen sowie für sonstige technische Hilfeleistungen. Dort werden vorwiegend Fahrzeuge und Geräte von UN- und Hilfsorganisationen repariert. Gleichzeitig bildet das THW lokale Mitarbeiter aus, um deren technisches Fachwissen zu erhöhen. Ziel ist es, eine möglichst reibungslose Versorgung der Binnenflüchtlinge in der Region Nord-Darfur zu gewährleisten. Dabei sind die Hilfsorganisationen vor allem auf funktionierende Technik und Transportkapazitäten angewiesen.

Mobile Ausbildung in Sierra Leone

In der THW-Werkstatt in Kissy Dockyard nahe der Hauptstadt Freetown bildet ein dreiköpfiges THW-Projektteam in Sierra Leone seit 2006 ehemalige Kindersoldaten zu Kraftfahrzeugmechanikern aus. Im Auftrag der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) setzte das THW 2007 das gemeinsam vom Bundesministerium für Entwicklung und





[2]



[3]



[4]

Zusammenarbeit (BMZ), von der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) und der GTZ initiierte Beschäftigungsprogramm für benachteiligte Jugendliche fort. Ein weiterer Bestandteil des Projekts sind die so genannten „mobile units“, rollende Ausbildungswerkstätten, die durchs Land ziehen, um ehemaligen Kindersoldaten eine technische Grundbildung zu vermitteln. Die zu Kfz-, Elektro- und Schlosserwerkstätten umgebauten Container dienen dazu, technisches Grundwissen im ganzen Land zu etablieren. Ein weiterer Container enthält eine Handpumpenwerkstatt. Dorfgemeinschaften lernen, ihre Pumpen selbst zu reparieren, und sichern damit ihre eigene Wasserversorgung. 50 Jugendliche im Alter zwischen 17 und 25 Jahren wurden 2007 ausgebildet.

Projektabschluss in Liberia

Im Rahmen der UN-Friedensmission (UNMIL) nach Ende des Bürgerkriegs in Liberia war das THW seit 2005 für die Wartung und Instand-

setzung der Generatoren zuständig. Herzstück des Projekts war die Zentralwerkstatt in Monrovia. Dort erledigte das 16-köpfige THW-Team nicht nur die anfallenden Reparaturarbeiten, sondern bildete auch lokale Mechaniker und Elektriker sowie Angehörige der UNMIL im Umgang mit den Geräten aus. Darüber hinaus warteten Teams die in Monrovia aufgestellten Generatoren und stellten so die Stromversorgung der einzelnen UN-Kontingente sicher. Im August kehrten die letzten Kräfte sowie die Ausstattung aus Liberia zurück.

Wiederaufbau nach dem Tsunami

Die Projekte des THW in Indonesien nach der Tsunami-Katastrophe wurden 2007 fortgesetzt. 2007 wurden rund sechs Millionen Euro in verschiedenen Wiederaufbauprojekten umgesetzt (Bericht Seite 26).

Projektende im Libanon

Bereits vor dem Ende der Libanonkrise war das THW im Einsatz. Im Sommer 2006 unterstützten Teams fast drei Wochen lang die deutsche Botschaft auf Zypern bei der Betreuung der Flüchtlinge, die aufgrund der Kampfhandlungen den Libanon verlassen mussten. Es folgte ein Soforthilfeinsatz, um beschädigte Infrastruktur instand zu setzen. Im Juli 2007 endeten die Wiederaufbauprojekte (Bericht Seite 28).



[1] Afghanistan

[2] Indonesien



[5]



[6]



In der Provinz Aceh baut das THW Kindergärten und Schulen wieder auf.

Wiederaufbau in Indonesien

Die Tsunami-Katastrophe, die am Zweiten Weihnachtsfeiertag 2004 die Küsten Süd- und Südostasiens heimsuchte, ist nicht vergessen. Am schlimmsten betroffen war die Provinz Aceh auf der indonesischen Halbinsel Sumatra. Das THW war 2007 eine von immer noch rund 600 internationalen und nationalen Organisationen, die auf Sumatra, den Inseln Simeulue und Nias Wiederaufbauhilfe leisteten.

Mit der Fertigstellung des Hauptverwaltungsgebäudes der Stadt Banda Aceh im Februar 2007 begann für das THW das dritte Jahr seiner Wiederaufbauhilfe in der indonesischen Provinz Aceh. Damit erreichte das THW einen wichtigen Meilenstein bei seinem Beitrag zum Wiederaufbau der seinerzeit fast völlig zerstörten Region. Denn im Walikota laufen viele Informationen zusammen. Dort werden Entscheidungen für die Wiederaufbauarbeit gefällt und Projekte koordiniert.

Aber dieses Gebäude der Hauptverwaltung nimmt auch aus einem anderen Grund einen wichtigen Posten bei der Wiederaufbauarbeit ein: Das Projekt mit einem Gesamtvolumen von rund 580.000 Euro wurde mit Mitteln der Vereinigung der Helfer und Förderer des THW, kurz THW-Bundesvereinigung, und

dem Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) realisiert. So waren es denn auch THW-Präsident Albrecht Broemme und der Präsident der THW-Bundesvereinigung e. V., Hans-Joachim Fuchtel, MdB, die das Gebäude an die Stadtverwaltung übergaben. „Wir danken in dieser Stunde zu allererst den vielen Spendern, die dieses Projekt ermöglicht haben. Ich habe mich davon überzeugen können, dass die Spenden dort angekommen sind, wo sie gebraucht werden“, sagte der Präsident der THW-Bundesvereinigung e. V., Hans-Joachim Fuchtel, MdB.

Schwerpunkte Trinkwasserversorgung

An der Ostküste Sumatras implementierte das THW 2007 zudem ein vom Dienst für Humanitäre Hilfe der Europäischen Union (ECHO)

Die THW-Projekte in Indonesien: Damit die Hilfe da ankommt, wo sie gebraucht wird.



gefördertes Projekt zur Wasserversorgung von 15.000 Menschen. Eine neue Wasseraufbereitungsanlage verteilt dort seit Juni 2007 auf einer Länge von über sechs Kilometern Wasser. Dadurch wird der Ausbruch von Krankheiten insbesondere bei Kindern und älteren Menschen deutlich verringert. Weitere Projekte zur Wasserversorgung setzt das THW derzeit mit dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) um; eines davon auf der nördlich vor Sumatra gelegenen Insel Simeulue. Eine Ringleitung, die mit Wasser aus Flüssen und Quellen des Dschungels gespeist wird, versorgt dort insgesamt zehn Dörfer und sechs Schulen sowie öffentliche Gemeinschaftszentren. Mit dem zweiten Projekt sollen in der Nähe von Banda Aceh mit Wasser aus einer Gebirgsquelle zwei Dörfer mit rund sechstausend Menschen versorgt und gleichzeitig die lokale Wasserbehörde gestärkt werden.

Ziel aller THW-Projekte ist die Beteiligung der Bevölkerung und die Berücksichtigung lokaler Standards. Damit soll einerseits eine stärkere Sensibilisierung der Betroffenen für die Projektarbeit erzielt und andererseits eine Vereinfachung der Instandhaltung der erbauten Objekte für die Nutzer erreicht werden.

Langfristiges Engagement

Seit nunmehr drei Jahren engagiert sich das THW in der Region Aceh. Im Fokus der THW-



Bei den Projekten werden die Bevölkerung beteiligt und lokale Standards berücksichtigt.

Hilfe stehen der Wiederaufbau von Schulen und die Wasserversorgung. Mit Mitteln von ECHO, UNICEF, des Bundesministeriums für Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) und des Saarländischen Rundfunks sowie Privatspenden realisierte das THW 2007 den Wiederaufbau von Dörfern, Schulen und lebensnotwendiger Wasserversorgung. Mit Ablauf des Jahres 2007 hat das THW in Indonesien rund 30 Projekte im Wert von rund 13 Millionen Euro umgesetzt.

Mit Mitteln des BMZ und aus privaten Spenden wird das THW in 2008 noch drei Grundschulen in Banda Aceh für rund 450 Kinder neu erbauen. ■



Der Präsident der THW-Bundesvereinigung e. V., Hans-Joachim Fuchtel (MdB) bei der Übergabe des Walikota.



WASSERTÜRME für den Lebensalltag

Ein Jahr nach dem Zweiten Libanonkrieg

Die Straße ist holprig. Auflandiger Wind, von Westen kommend, legt einen Staubschleier über das Panorama. Wenige Meter sind es noch bis zum nächsten Kontrollpunkt. Schranken versperren den Weg in beide Richtungen, in der Mitte ein leer stehendes Wachhäuschen. In der Mittagshitze haben sich die Wachmänner in den Schatten zurückgezogen. Keine Menschenseele weit und breit. Der nächste Ort ist etwa einen halben Kilometer entfernt.

Dort, im vielleicht 2.000 Einwohner zählenden Dorf Chamaa, ist seit Juni 2007 das neueste Gebäude ein Bodentank mit einem Fassungsvermögen von 200.000 Litern – sorgsam integriert in eine historische Festungsanlage. Sein Vorgänger, ein Wasserhochtank, wurde 2006 im Krieg zwischen Israel und der Hisbollah zerstört. „Die Wassertanks waren eines der Hauptziele der israelischen Angriffe“, erklärte der Generaldirektor der Südlibanesischen Wasserbehörden (SLWE), Ahmad Nizam, bei der Übergabeveranstaltung, die im Juni im nur wenige Kilometer entfernten Örtchen Barich stattfand. Etwa 60 der wie auf Stelzen stehenden Hochtanks wurden im Krieg stark beschädigt oder zerstört. Als das THW den Auftrag für das Wiederaufbauprojekt erhielt, wurde gemeinsam mit den Dorfbewohnern entschieden, einen Bodentank in das historische Ensemble zu integrieren – die Reste des Hochtanks mussten ohnehin abgerissen werden.

Kein Problem für den Geldgeber. „Das Dorf brauchte dringend einen neuen Wassertank, da schauen wir auf die Kosten und den Nutzen, nicht auf das Aussehen. Aber der finanzielle Aufwand war der gleiche. Klar,

dass wir die Wünsche der Bevölkerung berücksichtigen“, sagte Cyprien Fabré. Der Franzose ist der Vertreter des Dienstes für die humanitäre Hilfe der Europäischen Kommission (ECHO) im Libanon. ECHO hat das Wiederaufbauprojekt des THW im Südlibanon finanziert. Die Reparatur von drei stark beschädigten Tanks und der Neubau von zwei Wasserhochtanks sowie des Bodentanks in Chamaa hatten ein Gesamtvolumen von rund 500.000 Euro und verbessern die Wasserversorgung für etwa 25.000 Menschen.

Für die Bundesregierung war das THW als Teil des zivilen Unterstützungspakets, das unter anderem für die Soforthilfe und den Wiederaufbau für die Jahre 2006 und 2007 in Höhe von 40 Millionen Euro geschnürt wurde, vor Ort. Im Auftrag des Bundesumweltministeriums (BMU) installierte das THW zum Beispiel 30 Chlorierungsanlagen in Trinkwasserpumpstationen in den Regionen Sud und Nabatyé. Dieses Projekt hatte ein Finanzvolumen von rund 195.000 Euro.

Das THW half jedoch nicht nur beim Wiederaufbau und der Instandsetzung von Wasser-

Die THW-Projekte im Libanon endeten im Sommer 2007 mit einer zentralen Übergabe in Barich.





reservoirs. Wasserexperten des THW waren vom Ende des Krieges an im Südlibanon im Einsatz: von Nabatyé aus setzten THW-Einsatzteams – im Vorfeld der Wiederaufbauphase – von Ende August 2006 an die beschädigte Infrastruktur instand. In der gesamten Region wurden Rohre repariert und rund 8.000 Haushalte an die Wasserversorgung angeschlossen. In Tyrus unterhielt das THW ein Wasserlabor und im Auftrag von UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, und mit Mitteln von ECHO wurde ein weiteres ausgestattet.

Bereits vor dem Ende der Libanonkrise war das THW im Einsatz. Ab dem 22. Juli 2006 unterstützten Teams fast drei Wochen lang die deutsche Botschaft auf Zypern bei der Betreuung der Flüchtlinge, die aufgrund

der Kampfhandlungen den Libanon verlassen mussten, um sich und ihre Familien in Sicherheit zu bringen. In der Botschaft in Nicosia wurde eine Führungsstelle eingerichtet. In den Häfen von Larnaca und Limassol nahmen die THW-Kräfte die Flüchtlinge in Empfang, organisierten Unterbringung und Weiterreise. Damals ein Soforthilfe-Einsatz der etwas anderen Art – kennt man das THW doch eher als operative Einsatzorganisation, die mit ihren Schnelleinsatzeinheiten Erdbebenspezialisten und Wasserexperten in Katastrophengebiete schickt, um dort Menschen in Not zu helfen.

Schweiz des Nahen Ostens

Der Wind in Chamaa frischt auf, Staubsand setzt sich auf der Windschutzscheibe fest.



Wassertürme prägen die Silhouetten vieler libanesischer Ortschaften. Etwa 60 wurden 2006 während der Auseinandersetzung mit Israel zerstört.

Die holprige Piste schlängelt sich durch die karge Landschaft. Gelegentlich unterbrochen durch ein frisch asphaltiertes Straßenstück. Jede Ortschaft nimmt ihre Besucher mit zahlreichen Baustellen in Empfang. Überall wachsen Häuser aus dem Boden. „Jede Baustelle signalisiert: Hier hat vor einem Jahr noch ein Haus gestanden. Vielen Familien geht jetzt allerdings das Geld aus, um weiter zu bauen“, berichtete Ali Mezeh, Bürgermeister von Barich. Das THW hat dort in viermonatiger Bauzeit einen Wasserhochbehälter errichtet.

Der Generaldirektor der SLWE wünscht sich, dass das THW wiederkommt. „Aber nicht weil ein Krieg unser Land zerstört hat, sondern um uns zu helfen, dieses Land wieder zur Schweiz des Nahen Ostens werden zu

lassen“, sagte Ahmad Nizam und überreichte dem THW-Projektleiter eine Dankesurkunde des libanesischen Ministers für Wasser und Energie, Mohammed Safadi.

Die Wiederaufbauprojekte des THW im Libanon sind abgeschlossen. Im August 2007 wurde der letzte Wasserturm in Kfar Sir fertig gestellt. Das Engagement im Libanon ist ein Beispiel dafür, wie das THW seiner gesetzlichen Aufgabe, humanitäre Hilfe im Auftrag des Bundes zu leisten, nachkommt. In den Phasen der Sofort- und Nothilfe zum Beispiel mit Fachkräften zur Unterstützung der deutschen Botschaft und mit Spezialistenteams zur Hilfe für die Bevölkerung. In der Wiederaufbauphase mit Projektteams, die im Auftrag externer Geldgeber, wie hier ECHO oder dem BMU, Wiederaufbauprojekte umsetzen. ■



Das Vorgehen bei der Bewältigung von Flutkatastrophen ist der Inhalt gleich zweier EU-Projekte des THW.

Ein vernetztes Europa verbessert die Hilfe für Menschen in Not

Für das THW war 2007 ein sehr europäisches Jahr. Neben den Unterstützungsleistungen für zahlreiche Veranstaltungen während der EU-Ratspräsidentschaft setzte die Einsatzorganisation des Bundes 2007 vermehrt auf die Umsetzung von Projekten zur Weiterentwicklung des europäischen Bevölkerungsschutzes.

Im Vordergrund steht dabei stets auch die Weiterentwicklung des „Europäischen Gemeinschaftsverfahrens“, des so genannten EU-Mechanismus. Dieses integrierte europäische Hilfeleistungssystem – das im Katastrophenfall sowohl innerhalb als auch jenseits der Grenzen der Gemeinschaft schnell und unbürokratisch angewendet werden soll – basiert auf der Zusammenarbeit der mit dem Bevölkerungsschutz befassten nationalen Organisationen.

Seine internationale Expertise im Einsatz nach Katastrophen bringt das THW seit 2007 in das deutsch-niederländische Projekt zum Aufbau eines EU-Schnelleinsatzteams bei Erdbeneinsätzen ein. Ziel des Projekts ist es, eine multinationale Einheit zu entwickeln,

die im Rahmen des EU-Mechanismus innerhalb und außerhalb der EU eingesetzt werden kann. Ebenfalls für das europäische Gemeinschaftsverfahren entwickelt das THW gemeinsam mit der französischen Direction de la Défense et de la Sécurité Civiles (DDSC) seit 2007 Methoden zur Einschätzung von Notfallsituationen und für die gegenseitige Unterstützung im Katastrophenfall.

Operativ-taktisch war auch der Workshop „Coordination in the Field“, der von Luxemburg und Deutschland gemeinsam im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft organisiert wurde und während der „EULUX 2007“ stattfand. Dabei wurde besonders auf die unterschiedlichen Ansätze im Bereich Führung und Kommunikation bei huma-

nitären Soforthilfeinsätzen eingegangen. Ein weiteres Projekt stand unter dem Thema Ölschadenbekämpfung. In einem internationalen Workshop wurden unter anderem auch die Ergebnisse der THW-Ölübung in Lübeck sowie die europaweit unterschiedlichen Strategien der Ölschadenbekämpfung vorgestellt.

Das Vorgehen bei der Bewältigung von Flutkatastrophen ist der Inhalt zweier Projekte, die das THW mit den neuen EU-Mitgliedsstaaten Polen und Rumänien durchführt. Gemeinsam mit der Polnischen Staatlichen Feuerwehr (PSP) werden seit 2007 grenzüberschreitende Maßnahmen zur Bekämpfung von Hochwassern erarbeitet. Auftakt war im November die internationale Konferenz „10 Jahre nach dem Oderhochwasser 1997“ im polnischen Stettin, an der mehr als 100 Vertreter der für den Katastrophen- und Bevölkerungsschutz verantwortlichen Behörden und Organisationen aus Deutschland und Polen teilnahmen. Ähnlich gestaltet ist das Twinning-Projekt mit Rumänien. Hier steht die beratende Unterstützung des rumänischen Katastrophenschutzes im Rahmen einer Behördenpartnerschaft (Twinning) auf dem Gebiet Hochwassermanagement auf dem Programm.

Das THW war 2007 erneut intensiv im Bereich Ausbildung für die Europäische Union tätig. Mit der „Europäischen Virtuellen Akademie“ (EVA) haben die Polnische Staatliche Feuer-

wehr (PSP) und das THW den Aufbau gemeinsamer Ausbildungsstrukturen für den EU-Mechanismus und die Koordinierung des Lehrangebotes vorangetrieben und von der THW-Bundesschule in Neuhausen aus einen europaweiten virtuellen Verbund der Ausbildungsstätten aufgebaut.

Bewährt hat sich zudem das Ausbildungsprogramm der THW-Bundesschule in Neuhausen im Bereich der Qualifizierung internationaler Führungskräfte: So wurde gemeinsam mit der Landesfeuerwehrschule in Hamburg der „Operational Management Course“ (OPM) durchgeführt. Der gemeinsam mit der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) entwickelte und durchgeführte „Assessment-Mission-Course“ (AMC) auf Zypern hat sich ebenfalls zu einer festen Größe bei der Ausbildung der multinationalen Führungskräfte entwickelt. Mit dem zypriotischen Zivilschutz (Cyprus Civil Defense) ist seit 2007 auch das gastgebende Land Projektpartner.

Das EU-Expertenaustauschprogramm im Bevölkerungsschutz bietet die Möglichkeit, Experten ins Ausland zu entsenden oder als Gastorganisation Experten zu sich einzuladen, um ihnen Techniken und Arbeitsweisen vorzustellen und Erfahrungen in den verschiedensten Bereichen miteinander auszutauschen. Das THW vermittelt im Auftrag der Europäischen Kommission seit 2007 diese Experten.

■ Während der deutschen EU-Ratspräsidentschaft veranstaltete das THW einen Workshop zum Thema Einsatzkoordination.





Förderung des ehrenamtlichen Engagements

Für die THW-Bundesvereinigung e. V., Dachorganisation der THW-Fördervereine, stand auch im Jahr 2007 Bewusstseinsarbeit für das THW im Mittelpunkt. Einer der Höhepunkte war die Veranstaltung „MdB und THW“ in Berlin unter dem Motto „Helfen verbindet“. Rund 300 Bundestagsabgeordnete folgten der Einladung und diskutierten mit Ehrenamtlichen. Schirmherr Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert nutzte die Gelegenheit und probierte während der Abseilaktion den „Weg vom Dach“ des Paul-Löbe-Hauses aus.

Nicht nur so gelang es der THW-Bundesvereinigung e. V. (THW-BV) 2007 wiederum, einen großen Kreis politischer Akteure zu sensibilisieren. Das Gespräch des THW-BV-Präsidiums mit Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble bildete einen weiteren Eckpunkt. Die Förderung des Ehrenamtes, die Themen Ausbildung und Haushalt sowie die Last der GEZ-Gebühren für Einsatzorganisationen waren Diskussionsschwerpunkte.

Im Rahmen einer erweiterten Präsidiums-sitzung brachte THW-BV-Präsident Hans-Joachim Fuchtel, MdB, 16 Bundestagsabgeordnete mit den Spitzen des Ehren- und Hauptamtes im THW ins Gespräch. Vertreter des Bundesinnenministeriums, mit dem parlamentarischen Staatssekretär Peter Altmaier an der Spitze, sowie Mitarbeiter der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) nahmen an der Sitzung teil. THW-Präsident Broemme erhielt im Nachgang Gelegenheit, die Notwendigkeit der personellen Ausstattung des THW vor Mitgliedern der relevanten Bundestagsausschüsse zu verdeutlichen.

Mit dem Katastrophenschutzrecht hat die THW-BV ihren Zielbereichen einen weiteren hinzugefügt. Sie unterstützt den Präsidenten des Forschungszentrums Technikrecht in der Humboldt-Universität Berlin, Prof. Dr. Michael

Kloepfer, beim Aufbau dieses Rechtsbereiches. Sie fördert auch abschließende Arbeiten für das von ihr initiierte Hochschul-Curriculum „Gefahrenabwehr im Zivil- und Bevölkerungsschutz“.

Das Engagement der THW-BV galt auch der gezielten Verwendung der Spenden für die Tsunami-Hilfe (Bericht Seite 26). Das Wirken in Europa wurde ausgebaut. Hilfreich ist der hohe Stellenwert, den das THW in der europäischen Politik genießt. Dazu der deutsche Botschafter bei der Europäischen Union, Dr. Wilhelm Schönfelder: „Das THW ist eine Visitenkarte für Deutschland und damit auch für die EU“.

Die jährliche Bundesversammlung fand Ende Oktober an der THW-Bundesschule in Hoya statt. Neben der positiven Jahresbilanz und der einstimmigen Wiederwahl des geschäftsführenden Präsidiums durch die Delegierten aus den Ländern gab es einen Ehrengast: Inge Besserer, die Tochter von THW-Gründer Otto Lummitzsch, sprach in den Sitzungen. ■

Vertrauen zum THW hatte BBK-Präsident Christoph Unger bei der Abseilaktion vom Paul-Löbe-Haus.

„MdB und THW“ ist mittlerweile fester Bestandteil im Terminkalender des Deutschen Bundestags.



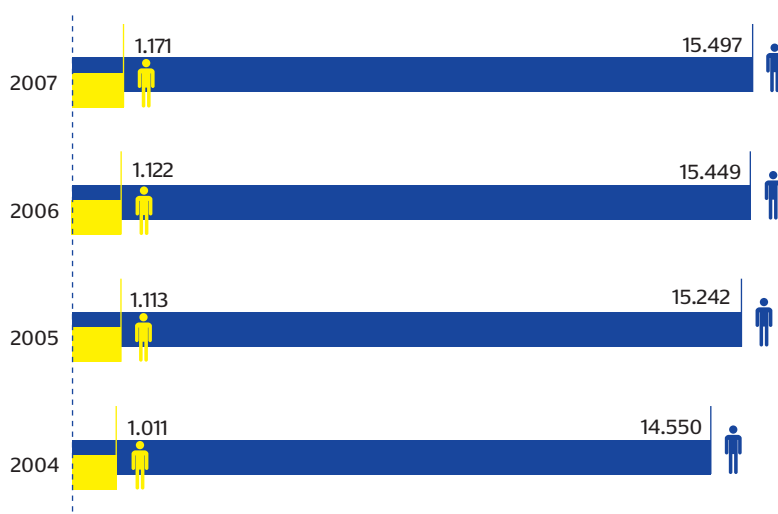


In der THW-Jugend engagieren sich mehr als 15.000 Jungen und Mädchen im Alter zwischen zehn und 17 Jahren.

THW-Jugend: tolerant, hilfsbereit, weltoffen

Mit „Tom, der THW-Helfer“ erhielt das THW, nach der Playmobil-Aktion im Vorjahr, 2007 einmal mehr Einzug in Deutschlands Kinderzimmer. Die Leser lernen das THW am Beispiel eines Auslandseinsatzes in Form eines Kinderbuches kennen. Unter dem Motto „Wenn man Freunde hat, kann einen auch ein schwerer Sturm nicht umwerfen“, spannt sich eine Geschichte über das Helfen, die Freundschaft und das THW. Das waren auch die Arbeitsschwerpunkte der THW-Jugend 2007 mit einem besonderen Fokus auf den Ausbau der internationalen Kontakte.

Erfolgreiche Jugendarbeit



■ Übertritt in den aktiven Dienst
■ Jugendhelfer/innen

Stand: Dezember 2007



Selbst der Spaß im Umgang mit der Technik erfordert Konzentration.

Mit einem Anstieg der Junghelferzahlen um knapp ein Prozent auf mittlerweile 15.497 Kinder und Jugendliche zwischen zehn und 17 Jahren ist es der THW-Jugend 2007 gelungen, die Mitgliederzahlen auf dem Niveau der Vorjahre zu halten. Ein Erfolg, der neben einer großen Anzahl engagierter Menschen in den Ortsverbänden und Landesjugenden auch Ergebnis einer breiten Angebotspalette ist.

Zu dieser zählt seit 2003 das Projekt „Minigruppen“, das sich mit mittlerweile mehr als 200 Kindern zum Erfolgsmodell entwickelt hat. In bereits 20 Minigruppen wirbeln die Sechsbis Neunjährigen und lernen spielerisch, was es heißt, für andere da zu sein. Allein acht dieser Gruppen wurden 2007 ins Leben gerufen.

Ehrenamtlich getragene Organisationen wie die THW-Jugend e. V., die sich noch dazu die Hilfe

für andere auf die Fahnen geschrieben haben, sind ohne starkes ehrenamtliches Engagement nicht denkbar. Diese Menschen, die sich zum Wohl der Allgemeinheit engagieren, sind prädestiniert, offen auf andere zuzugehen und ihnen Wege aufzuzeigen. Und gerade junge Menschen sind auf der Suche nach Orientierung, nach Freizeitmodellen und Alternativen, die ihnen die Möglichkeit bieten, sich frei zu entfalten.

Mit der Kampagne „tolerant, hilfsbereit, weltoffen“ hat die THW-Jugend eine Werte-Kampagne gestartet, die dazu beitragen soll, diese Leuchtturmfunktion auf ein stabiles Fundament zu stellen.

Vor diesem Hintergrund ist auch das internationale Engagement der THW-Jugend zu sehen. Der Schwerpunkt lag 2007 auf dem deutsch-russischen Austausch. Elf Jugendgruppen waren an den Jugendbegegnungen mit den Untergliederungen des Studentischen Korps beteiligt und wollen sie künftig intensivieren. ■



Die Mitgliederzahl hat sich 2007 auf dem Niveau der Vorjahre gehalten.



Neue Fahrzeuge erhöhen
den Einsatzwert des THW.

Frischer Wind in der Bundesanstalt

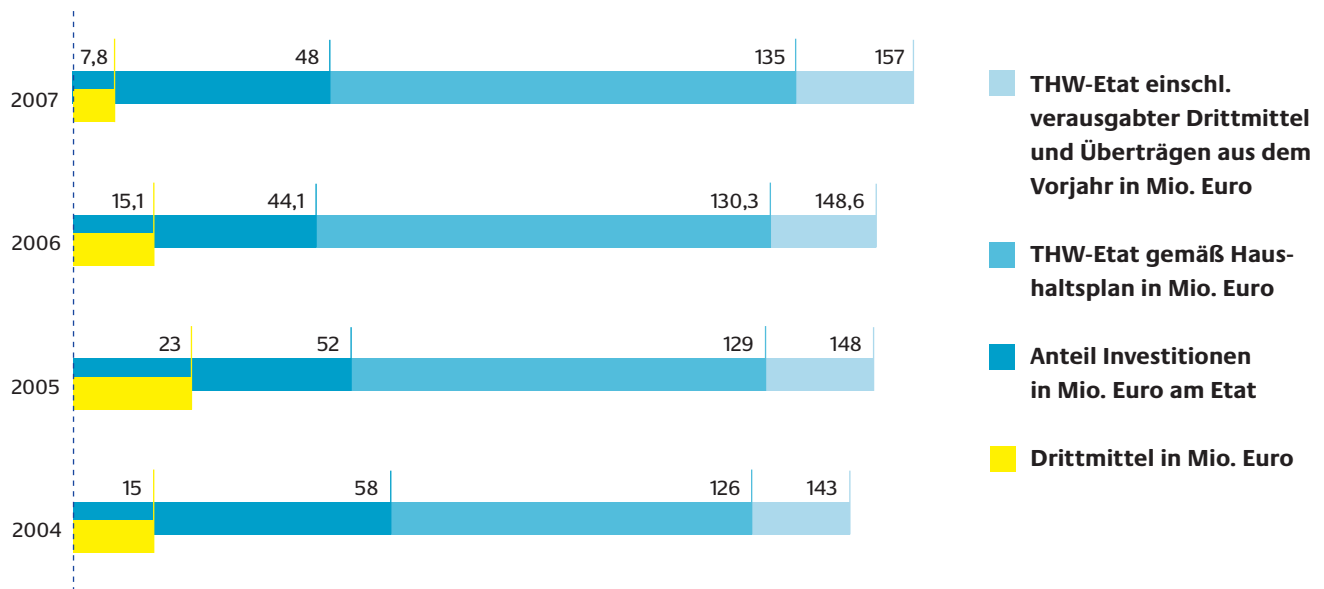
Stürmisch waren 2007 nicht nur die Einsätze, die von den ehrenamtlichen Kräften des THW bewältigt wurden: In der Behörde, die nicht nur die Verwaltung lenkt und steuert, sondern auch regionale, bundesweite und internationale Einsätze koordiniert, wehte ebenfalls ein frischer Wind.

Mit dem Ziel, einen Beitrag zum Sparkurs der Bundesregierung zu leisten, die Verwaltung weiter zu verschlanken sowie Arbeitsabläufe zu optimieren und das Profil des THW als operative Bevölkerungsschutzorganisation des Bundes weiter zu schärfen, wurde die THW-Leitung im Rahmen einer Reorganisation zum 1. August neu ausgerichtet. Zuvor bestand die THW-Leitung in Bonn aus den drei Abteilungen Einsatz, Zentrale Dienste und Ehrenamt. Nach der Reorganisation bilden nunmehr die beiden Abteilungen Einsatz und

Zentrale Dienste den organisatorischen und strategischen Überbau der aus acht Landes- und Länderverbänden sowie der Bundeschule bestehenden Einsatzbehörde.

Mit dem Beauftragten für das Ehrenamt als Stabsstelle wurde zusätzlich ein zentraler Anlaufpunkt für die Belange der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer geschaffen, der eine Signalwirkung sowohl nach innen als auch nach außen hat. Als eigenständige Stabsstelle direkt beim Präsidenten angesiedelt

Einsatzbereitschaft im Fokus



hat er hat die Aufgabe, sich über das aktuelle Tagesgeschehen hinaus mit den Anliegen des Ehrenamts auseinanderzusetzen.

Neuer Vizepräsident

Im März 2007 wurde die seit Dezember 2005 vakante Stelle des THW-Vizepräsidenten besetzt. Mit Rainer Schwierczinski zog ein profunder Kenner des deutschen Bevölkerungsschutzes in der THW-Leitung ein und lenkt seitdem gemeinsam mit THW-Präsident Albrecht Broemme die Geschicke des THW.

Der neue Vizepräsident war zuvor neun Jahre lang Bundesvorsitzender des Verbandes der Beschäftigten der obersten und oberen Bundesbehörden (VBOB) und davor sechs Jahre lang dessen Stellvertreter. Als Referent und

Referatsleiter war Schwierczinski zuvor lange Jahre in den Bereichen Organisation, Haushalt, Grundsatzfragen sowie wirtschaftliche Angelegenheiten des Zivil- und Katastrophenschutzes im Bundesamt für Zivilschutz tätig – ein Verwaltungsfachmann, der sich mit ehrenamtlichen Strukturen bestens auskennt.

80.000 mal ehrenamtliches Engagement

Das THW, das sind rund 80.000 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer, die in 668 Ortsverbänden bundesweit organisiert sind. Hinzu kommen rund 800 hauptamtliche Mitarbeiter, die in der Bonner THW-Leitung, den acht Landes- und Länderverbänden und den 66 Geschäftsstellen sowie der THW-Bundesschule mit Standorten in Neuhausen und

Hoya das ehrenamtliche Engagement unterstützen. Die Aufgabe der Verwaltung einer vom ehrenamtlichen Engagement getragenen Behörde ist es, auf die Bedürfnisse des Ehrenamtes ausgerichtet zu sein. Mitarbeiter weiterzuqualifizieren und optimale



Das THW ist Partner aller im Katastrophenschutz tätigen Organisationen. Optimale Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement zu schaffen, ist eine wichtige Aufgabe der Behörde THW.



„Die Entscheidung, einen Beauftragten für das Ehrenamt ins Leben zu rufen, zeigt deutlich, dass das THW eine Organisation ist, die vom ehrenamtlichen Engagement lebt. Ich wünsche mir für die Zukunft, dass ich das in mich gesetzte Vertrauen mit Leben füllen und das Ehrenamt in der Behörde THW würdig vertreten kann.“

Hans-Joachim Derra,
Beauftragter für das Ehrenamt.

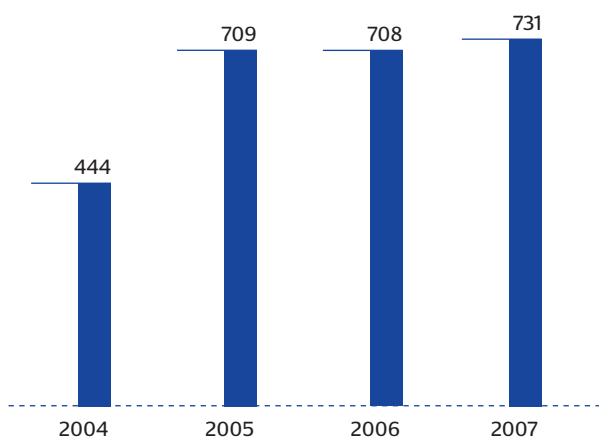
Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement zu schaffen, waren für das vergangene Jahr Schlüsselfaktoren.

Dem THW als nachgeordnete Behörde im Geschäftsbereich des BMI stand im Jahr 2007 ein Etat von rund 135 Millionen Euro zur Verfügung. Zusätzlich erhielt das THW vom Auswärtigen Amt, verschiedenen europäischen Regierungen, der Europäischen Union, den Vereinten Nationen sowie Nicht-Regierungs-Organisationen rund 7,8 Millionen Euro an Drittmitteln zur Durchführung von Projekten im In- und Ausland.

Erste Priorität bei der Mittelbewirtschaftung hat die bundesweite Einsatzbereitschaft der 668 Ortsverbände. So wurden 2007 rund 5,5 Millionen Euro für die Ausbildung insbesondere der ehrenamtlichen Einsatzkräfte ausgegeben. Allein für Fahrzeuge wurden rund 22,6 Millionen Euro verausgabt, im Jahr 2006 waren es noch 20,4 Millionen Euro. Insgesamt investierte das THW 43,6 Millionen Euro im Bereich Bau und Beschaffungen, darin enthalten sind ebenfalls Investitionen

im Bereich der Informationstechnik. Rund 4,5 Millionen Euro wurden für Modernisierungen, Neu- und Umbauten an den vom THW genutzten Liegenschaften ausgegeben. Die Eigenleistungen der Ortsverbände sind hierbei noch nicht berücksichtigt. Die Personalausgaben für die haupt- und ehrenamtlichen Angehörigen lagen im Jahr 2007 bei 30 Prozent und befanden sich damit auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 2006. ■

Lehrgänge 2007





Bewertung und Ausblick durch den Präsidenten

Liebe Freunde des THW,

„Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorauszusagen, sondern darauf, auf die Zukunft vorbereitet zu sein.“ Dazu braucht es jede Menge Ideale, Ideen, Kreativität, Kompetenz, Fachwissen, Kooperation, Kommunikation, Motivation, aktives Mitgestalten und lebendiges Mitwirken – bilden doch alle Eigenschaften gerade im Bereich des Zivil- und Katastrophenschutzes das Kapital der Zukunft.

Das Jahr 2007 bot den THW-Helferinnen und THW-Helfern in einer besonderen Vielfalt Gelegenheit, die Zukunftsfähigkeit unter Beweis zu stellen: Da war unter anderem die Unterstützung der EU-Ratspräsidentschaft Deutschlands während des ersten Halbjahres 2007, Orkan „Kyrill“, der G8-Gipfel in Heiligendamm und der Einsatz im Rahmen der verheerenden Überschwemmungen in Ghana und Uganda, welcher die Einsatzkräfte des THW forderte und vor große Aufgaben stellte.

Das THW ist ein wichtiger Beitrag in unserem Sicherheitssystem. Darüber hinaus hat es sich einen Namen im europäischen und internationalen Raum gemacht und Anerkennung als zuverlässiger Partner und „helfende Hand“ erworben. Das kommt nicht von ungefähr, sondern ist das Ergebnis jahrelanger intensiver Arbeit. Um über den blauen THW-Tellerrand hinausblicken zu können, um überregional und international agieren zu können, ist ein Blick nach innen, in das THW, unerlässlich. So war das Jahr 2007 ein Jahr der Neustrukturierung und personellen Veränderungen. Zur Optimierung und Steigerung von Effizienz und Effektivität unserer Arbeit galt es, interne Strukturen zu prüfen, sie zu aktualisieren und an die modernen Gegeben-

heiten anzugleichen. Der Bereich „Ehrenamtsförderung“ erhielt mit der Einführung des Amtes des Beauftragten für das Ehrenamt eine besondere Gewichtung. Denn ehrenamtliches Engagement und die Anerkennung desselben in unserer Gesellschaft sind wichtige Eckpfeiler unserer Arbeit, die es zu stärken gilt.

Zukunft bedeutet unbekannte Aufgaben, neue Situationen und Gefahrenlagen. Sie verlangt nach Bewältigung durch Prävention und größtmögliche Sorgfalt. Das THW bereitet sich vor. Die Konzentration auf unsere Kernkompetenzen, die Intensivierung von Aus- und Fortbildung sowie organisationen- und länderübergreifende Übungen wie die „EULUX 2007“ dienen der Vorbereitung zum Beispiel auf Klimakatastrophen. Diese stellen eine zunehmende Herausforderung dar und erfordern national wie international eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und enge Kooperation aller im Zivil- und Katastrophenschutz Beteiligten.

Mit dem Wissen und den Möglichkeiten von heute und mit den Erfahrungen von gestern ist es dem THW möglich, der Zukunft offen zu begegnen. Dazu bedarf es vieler helfender Hände. Die hauptamtlichen THWler, die Helferinnen und Helfer des THW, ihre Familien und Arbeitgeber, Freunde und Förderer sind mit Überzeugung, Tatkraft und Begeisterung dabei. Ihnen gilt mein Dank für Ihren außergewöhnlichen Einsatz. ■

Ihr



Partner im Bevölkerungsschutz

im Inland



Bundesamt für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe
Provinzialstr. 93
53127 Bonn
www.bbk.bund.de



Polizei des Bundes und der Länder
Heinrich-Mann-Allee 103
14473 Potsdam
www.bundespolizei.de
www.polizei.de



Bundesministerium der Verteidigung
Abteilung Katastrophenhilfe
Postfach 1328
53003 Bonn
www.bundeswehr.de



Arbeiter-Samariter-Bund
Bundesgeschäftsstelle
Stülzburgstraße 140
50937 Köln
www.asb.de



Deutsche Lebens-Rettungs-
Gesellschaft e.V.

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V.
Präsidium/Bundesgeschäftsstelle
Im Niedernfeld 2
31542 Bad Nenndorf
www.dlrg.de



Deutscher Feuerwehrverband e. V. (DFV)
Bundesgeschäftsstelle
Reinhardtstraße 25
10117 Berlin
www.dfv.org



DRK Generalsekretariat
Carstrennstraße 58
12205 Berlin
www.drk.de



Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.
Bundesgeschäftsstelle
Lützowstraße 94
10785 Berlin
www.juh.de



Malteser Hilfsdienst e. V.
Generalsekretariat
Kalker Hauptstraße 22-24
51103 Köln
www.malteser.de

im Ausland

Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
www.gtz.de



Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Vereinte Nationen
Bonner UN Campus
Hermann-Ehlers-Straße 10
53113 Bonn
www.un.org



Unterorganisationen der UN

United Nations High
Commissioner for Refugees
Regionalvertretung für
Deutschland, Österreich und
die Tschechische Republik, UNHCR
Wallstraße 9-13
10179 Berlin
www.unhcr.de



UN-Office for the Coordination of
Humanitarian Affairs, UNOCHA
8-14, Avenue de la Paix
Palais des Nations
1211 Genf 10
Schweiz



Department of Peacekeeping
Operations, DPKO

Rat der Europäischen Union
Rue de la Loi 175
1048 Brüssel
Belgien
europa.eu.int



Unterorganisationen der EU

Generaldirektion für
humanitäre Hilfe der
Europäischen Kommission,
ECHO



Publikationen des THW



Anfordererbrochure



Imagebrochure



THW-Infofilm



Basisflyer



Helferwerbeflyer



THW-Jugend



Flyer Bundesschule



SEEBA-Flyer



UN-Flyer

Herausgeber

Bundesanstalt Technisches Hilfswerk
Provinzialstr. 93
53127 Bonn
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@thw.de

Gestaltung

graphodata AG
Karl-Friedrich-Str. 64
52076 Aachen
Tel.: 0241 938885-35
Fax: 0241 938885-37
E-Mail: info@graphodata.de
www.graphodata.de

Druck

Silber Druck oHG
Am Waldstrauch 1
34266 Niestetal

Fotos

Titel: Frank Winterfeldt, THW-Pforzheim

Für die übrigen Bilder bedanken wir uns bei den THW-Ortsverbänden und den Einsatzkräften im Ausland.



Bundesanstalt Technisches Hilfswerk
THW
Provinzialstr. 93
53127 Bonn

Tel.: 0228 940-0
Fax: 0288 940-1144

E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@thw.de
www.thw.de